

Politische Rundschau. Deutschland.

* Eine offizielle Rundgebung betrefis eines Briefwechsels zwischen der Königin von England und dem Kaiser Wilhelm ist von Berlin aus nicht erfolgt. Die Londoner Mitteilungen hierüber sind weder bestätigt noch bestritten worden. In England werden sie für zureichend erachtet und haben einen gewissen Rückgang der Stimmung hervorgerufen. Chauvinistische Reaktionen in der Presse konnten jetzt nur peripherer vor und sensationelle Reaktionen finden wenig Glauben.

* Das Einfuhrungsgefez zum Bürgerlichen Gesetzbuch ist neulich auch von den nicht preussischen Bundesregierungen beraten worden. Und es sind von diesen, wie die Berl. Vol. Nachr. melden, eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen beim Bundesrat gestellt, welche zunächst zur Vorbereitung dem Justizauschuss überweisen sind. Trotz der Fülle der hierauf zu fassenden Beschlüsse wird an der Postung festgehalten sein, daß der Bundesrat im Laufe dieser Woche den Entwurf des Einfuhrungsgefezes festzustellen in der Lage und daß es demzufolge möglich sein wird, das Bürgerliche Gesetzbuch mit der zugehörigen Denkschrift und dem Entwurf des Einfuhrungsgefezes dem Reichstage am 18. d. vorzulegen.

* Von einer Interpellation oder einem Resolutionsantrag im Reichstag behufs Stellungnahme desselben zum lippechen Erbfolgekrieg scheint nun doch abgesehen werden zu sollen. Die Konversationen, von denen die Anregung dazu ausgegangen war, sind allem Anschein nach von ihrer Absicht zurückgekommen. Da der Bundesrat die Angelegenheit bereits behandelt, dürfte es in diesem Stadium der Frage auch zwecklos sein, sie im Reichstag zu erörtern.

* Die Ausschüsse zur Vorbereitung des Gesetzes über die Konsumvereine und des Entwurfs gegen den unlauteren Wettbewerb beginnen am Dienstag ihre Arbeiten.

* Den Kaiser Wilhelm-Kanal haben während des Vierteljahres vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1895 3556 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 445 702 Reg.-Lo. benutzt und an Kanalabgaben und Schlepplgebühren zusammen 300 171 Mk. entrichtet. Die Gebühreneinnahmen im vorhergehenden Vierteljahr beliefen sich auf 233 644 Mk., haben sich also bedeutend gehoben.

* Eine Aenderung des sächsischen Landtagswahlrechts nach dem Muster des preussischen scheint von der Regierung ernstlich geplant zu werden. Wie einem Dresdner Blatt aus Berlin gemeldet wird, hat Geheimrat Metz aus dem sächsischen Ministerium des Innern sich an die preussische Regierung gewandt, um eine gutachtliche Aeusserung über die einzelnen Teile des preussischen Landtagswahlrechts zu erhalten. Geheimrat Philippshorn sei mit der Abfassung des Gutachtens betraut worden.

* Zum sozialdemokratischen Vorgehen gegen die sozialdemokratische Parteiorganisation teilt der Vorwärts mit, daß die Abgg. Kuer, Rebel, Gerich, Diebstedt und Singer darauf verzichtet haben, Einstellung des Verfahrens in Sachen des Vereins-Schlehnungs-Prozesses Kuer und Genossen bei dem Reichstage zu beantragen. Sie haben, um eine richterliche Entscheidung möglichst rasch herbeizuführen, der neuen gerichtlichen Vorladung unter Wahrung ihrer Rechte als Abgeordnete Folge geleistet.

Oesterreich-Ungarn.

* Dr. Lueger hat wegen der Auflösung des Wiener Gemeinderats eine Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof eingereicht.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus machte Ministerpräsident Banffy die Mitteilung, daß Kaiser Franz Joseph die Erlaubnis erteilt, daß am 8. Juni anlässlich der Willkürsumfeier die ungarische Königskrone und die Krönungs-Insignien in der Krönungstirche zur öffentlichen Schau ausgestellt und von dort nach dem Parlamentsgebäude überführt werden, wo die beiden Häuser des Reichstages eine gemeinsame feierliche Sitzung abhalten werden. Der Ministerpräsident ersuchte das

Haus, über eine würdige Beteiligung bei dieser Feier Beschlus zu fassen.

Frankreich.

* Ministerpräsident Bourgeois hielt in Lyon bei einem Bankett am Sonntag eine politische Ansprache, in der er besonders die auswärtige Politik Frankreichs berührte. Die Republik habe es verstanden zu verstehen, daß ein großes demokratisches Gemeinwesen, welches Herr seiner selbst sei, in den andern Beziehungen dieselbe Sicherheit in den leitenden Gesichtspunkten, dieselbe Beständigkeit in den Empfindungen und dasselbe methodische Vorgehen in seinen Handlungen zeigen könne, wie die feigegebundensten Monarchen. Die Summe dieser Politik der Republik bestehe in dem Streben nach Erhaltung des Friedens, in der Ausbildung des Gedankens der Gerechtigkeit und der unerschütterlichen Behauptung des Rechtes. Die Republik habe damit in sprechender Weise die Wahrheit des alten berühmten Ausspruchs dargeboten: Frankreich ist der Krüger des Rechtes! Dieser Haltung getreu, werde Frankreich auch ferner die friedliche Entwicklung seines Einflusses und seiner Aktion anstreben, indem es den Frieden nicht nur für die Republik selbst aufrechterhalte, sondern auch — wie erst in der jüngsten Zeit — dazu beitrage, den Frieden im Interesse der Zivilisation unter allen Völkern zu erhalten.

Italien.

* Der „Opinione“ zufolge soll der am Sonntag stattgehabte Ministerrat beschloffen haben, den Zusammenschluss des Parlaments bis zum nächsten Monat hinauszuschieben.

Spanien.

* Martinez Campos meldet am Montag aus Havana, daß der General Navarro den Führer der Aufständischen, Raco, auf seiner Flucht in Brigouana erreicht und gefangen habe. Die Insurgenten seien schon über die äußere Grenze der Provinz Pinar del Rio zurückgedrängt und würden noch weiter energisch verfolgt. (Wenn's nur wahr ist!)

Russland.

* Verhältnismäßig günstig, mit einem Ueberschuß von nahezu 8 1/2 Millionen Rubel schließt der Haushaltsvoranschlag des russischen Reiches für das Jahr 1896 ab. Der Bericht des Finanzministers Witte an den Zaren betont die ausnahmslos günstigen Ergebnisse, namentlich die Ueberschüsse der letzten drei Jahre, hebt das Wachstum des russischen Nationalwohlstandes hervor und stellt fest, daß trotz der gedrückten Preispreise sich immer mehr eine begüterte Landbevölkerung herabzubilden. Im weiteren verbreitet sich der Bericht über die nützlichen Wirkungen und die Auswüchse der Spekulationsbewegung und hebt insbesondere die Sicherheit und die zunehmende Verfeinerung der russischen Papiere im Auslande hervor.

* Die ganze russische Artillerie wird so schnell als möglich neue Geschütze (34 zöllige nach dem System Bange erhalten, an Stelle der jetzigen Krupp'schen. Die Obuswerkzeuge sind mit der Herstellung der Tausende neuer Geschütze beauftragt worden.

Balkanstaaten.

* Die Lage der Türken in Armenien hat sich recht ungünstig gestaltet. Infolge außerordentlich rauhen Wetters und großer Schneeverwehungen mußten von türkischer Seite die Operationen bei Jertum eingestellt werden. Die Truppen wurden größtenteils nach Marasch zurückgezogen, was den Aufständischen die Ergänzung des Proviantes ermöglichte. Auf türkischer Seite ist man geneigt, im Falle der Unterwerfung den Aufständischen Armenien zu gewähren, jedoch wird die Auslieferung der Väter des Aufstandes verlangt. Die Aufständischen verlangen gewisse Garantien für die Zukunft.

Afrika.

* Präsident Krüger hat einen Aufruf an

die Bürger erlassen, in welchem er dieselben auffordert, der Regierung zu helfen, die Südafrikanische Republik zu einem Lande zu machen, in welchem Mitglieder aller Nationalitäten beiderlei Geschlechts nebeneinander wohnen können.

* Die Verhaftungen verdächtiger Persönlichkeiten in Transvaal werden fortgesetzt, eine Anzahl Mitglieder des vormalig bekannten „Reform-Komitees“ und der Präsident der „Transvaal-Union“ sind von der Oberregierung unter der Beschuldigung des Hochverrats gegen Transvaal in Haft genommen worden und in Kürze wird auch die Beschlagnahme des Eigentums von 64 in die Aufstandsbewegung „im Rand“ (d. h. der Grenze) verwickelten Personen erfolgen. In einem großen eisernen Schrank, der einem gewissen Farrar, einem der Aufwiegler zum Rand gehört, der gegenwärtig in Gefangenschaft ist, fanden Polizeibeamte bei der Öffnung 100 Revolver und 7000 Patronen.

Aus dem Reichstage.

Die Beratung des Margarinegesetzes wurde am Montag beendet und die Vorlage an eine Kommission verwiesen. Die Abgg. Weh (freil. Sp.) und Horn (Soz.) wandten sich lebhaft gegen die Vorlage, in der sie nichts als ein Einseitigkommen gegen die Agrarier auf Kosten der niederen Volksschichten sahen. Beide Redner waren der Ansicht, daß es auf eine Unterdrückung der Margarine überhaupt abgesehen sei. Dieser Ansicht trat der preuss. Landwirtschaftsminister v. Hammerstein und der Minister v. Bötticher mit aller Entschiedenheit entgegen. Abg. Hoffe (freil. Sp.) wies als Text darauf hin, daß die Margarine als Nahrungsmittel für den Arbeiter wenig Wert habe. Sodann wurde mit der Beratung der Abänderungen zum Gerichts-Verfassungs-Gesetz begonnen.

Am 14. d. wird die Beratung des Gesetzes betr. die Abänderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung fortgesetzt.

Abg. Rintelen (Zentr.): Ich vermiße in der Vorlage Maßnahmen, um Rechtsirrthümern seitens der Geschworenen vorzubeugen, bzw. sie abzumenden. Heute ist der Angeklagte in dieser Hinsicht vollkommen in die Hand der Geschworenen gegeben; hiergegen muß ihm ein Rechtsmittel in die Hand gegeben werden. Die Kommission wird hierauf ihr Hauptaugenmerk zu richten haben.

Abg. Lenzmann (freil. Sp.): Es sind jetzt nahezu 15 Jahre, daß die beiden Kardinalfragen, die Einführung der Verurteilung in Strafsachen und die Entschädigung der unschuldigen Inhaftierten, auf der Tagesordnung stehen. Ich hätte gewünscht, wir hätten die Vorlage bereits im vorigen Jahre unter Dach und Fach gebracht. Der preuss. Justizminister erkannte im vorigen Jahre an, daß eine tiefgehende Kritik gegen die Strafverurteilung im Volke bestehe. Das ist nicht besser geworden seitdem, es ist noch eine Kritik gegen das materielle Recht und dessen Anwendung hinzugekommen. Verschiedenartige aus der Ära der Reichstagsabstimmung, in der wir leben, finden im Volk kein Gehör. Daselbst verkehrt nicht, wie jenseit auf Grund des dolus eventualis bestraft werden konnte, weil er vollkommen gutgläubig eine Aenderung gethan, die ein Böswilliger böswillig auslegen konnte. Das Volk verachtet es nicht, wie der Redakteur Rauch in Hannover auf Grund der Aussagen des Oberstaatsanwalts bezüglich seines Vorgehens gegen den Herrn von Hammerstein verurteilt werden konnte, obwohl aus den Aussagen des Oberstaatsanwalts doch immerhin hervorging, daß er ziemlich spät die harte Hand gegen den vornehmen Urkundenfälscher erhoben hat, daß ferner ein Junge, der zugleich Mitglied des Hauses ist, zweimal der Auforderung des Untersuchungsrichters für Abgabe seines Zeugnisses einfach nicht Folge geleistet hat, ohne das gegen ihn eingeschritten ist. Einen Sozialdemokraten hätte man sofort vorführen lassen. Doch ich wende mich wieder zu der Vorlage selbst. Was die Vorschriften über die Beschleunigung anlangt, so ist zu bedauern, daß auch in dieser Vorlage die abschwächenden Wünsche der Kommission nicht berücksichtigt sind. Der Jeugenswahn muß hier fallen. Ebenso ist die vorgesehene Beschränkung der Beweis-Aufnahme absolut unannehmbar. Sehr bedauerlich ist es auch, daß die Regierung, wahrscheinlich aus Sparmaßregeln, nicht in jedem Bedarfsfalle einen Verteidiger stellen will. Ablehnen müssen wir auch, daß der Angeklagte erst dann von der gegen ihn schwelenden Anklage erfahren soll, wenn das Gericht sich die Meinung gebildet hat, er habe sich eines bestimmten Vergehens schuldig gemacht, daß man also den Angeklagten

direkt vor den urteilenden Richter stellt. Dem Freigesprochenen müßten auch die Kosten vergütet werden. Für die Verurlungen kann nur das Oberlandesgericht zuständig sein. Was die Entschädigung anlangt, so glaube ich, auch die unschuldig in Untersuchungshaft Genommenen müßten entschädigt werden, und zwar nicht auf dem Gnadenwege.

Abg. Graf v. Bernstorff (freil. Sp.): Auf die Erhöhung des Richterkollegiums durch Inzision auf fünf Richter lege ich keinen Wert. In der Kompetenzgrenze der Schöffengerichte liegt sich vielleicht noch manches ändern. Ich bin dafür, daß die Jünger erst am Schluß verurteilt werden, wenn ihnen ihre Auslagen nochmals vorgelegt werden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Die Vorlage ist nicht weiter als ein weiterer Schritt zur völligen Abhängigkeit vom Staatsanwalt, zur Abhängigkeit der Gerichte von der Justiz-Verwaltung. Wenn die Vorlage Gesetz wird, ist die denkbar ungerechteste Strafverfolgung eingeführt. Nach Verurteilung wird gerufen, nicht um der Verurteilung willen, sondern weil das System falsch ist. Was nützen zwei schlichte Verfahren? Wir ist ein gutes Uebel. Eine Entschädigung unschuldig Verurteilter bietet die Vorlage auch gar nicht. Dem Sinne dieses Gesetzes unschuldig Verurteilten kann man mit der Boterne lachen. Es wird immer heißen: der Betreffende hat sich absichtlich, um Entschädigung zu bekommen, verurteilen lassen. Und die etwaige Entschädigung soll auch nur aus Gnade bewilligt werden. Mit dem Begriff des „bringenden Verdachtes“ wird von den Staatsanwälten unglaublich gewirtschaftet, zumal gegen Personen, die einer Regierung unliebsam sind, angeklagt. Der Entwurf will angeblich das Verfahren beschleunigen und gibt dem Staatsanwalt das Recht, die Untersuchung vor der Anklage 6 Wochen lang zu verdrängen, während früher nur auf richterlichen Beschluß vier Wochen gestattet wurden. Die Vorverurteilung wird geradezu eine Quelle für die Reineide werden. Spiegel und Kronzeugen werden dadurch geschützt werden. Schaffen Sie in der ungleichen Art, mit der gegen die Freiheit und das Recht der Bürger vorgegangen wird, nicht Wandel, so wird die Kunst der Klaffengemäße sich immer mehr verbreiten. Wir verlangen bezüglich der Vorlage noch, daß die Jünger in Gegenwart des Angeklagten vernommen werden, und daß das Protokoll der Hauptverhandlung dem Angeklagten zugänglich gemacht wird, wenn er sich zu seiner Entlastung auf das Protokoll berufen will. Der Presse muß das Recht werden, die Wahrheit berichten zu dürfen. Abhilfe muß auch darin geschafft werden, daß Vorgelegen vor Gericht Kundenlang darauf warten müssen, ehe sie vorkommen. Das dürfte auch nicht vorzukommen, daß ein Richter zu einer Partei sagt: „Doch, halten Sie das Maul!“ Die Schäden werden nur zu begreifen sein, wenn an Stelle der sogenannten gelehrten Richter, Richter aus dem Volke treten, zum wenigsten machen Sie ihre gelehrten Richter unabhängig.

Preuß. Justizminister Schmidt: Sollte die Kommission im Sinne des Vorredners arbeiten, dann dürfte nichts bei den Verhandlungen herauskommen. Ich glaube, das hohe Haus erwartet nicht, daß ich auf die Antisubstitutions des Vorredners antworte. Sie werden es mir auch nicht übernehmen, wenn ich nicht über eben vorgebrachten Fall unterrichtet bin. Eine Verlängerung der Haft im Vorverfahren ist im Entwurf nicht beabsichtigt; dem Vorredner scheint da eine Vermischung untergelaufen zu sein. Was die Jeugenernehmung im Vorverfahren anlangt, so will die Regierung dadurch nur eine sichere Unterlage für das Verfahren schaffen. Der Vorredner hat gesagt, die Richter seien abhängig, weil der Staatsanwalt gegen sie disziplinär einschreiten könne. Das kann er nicht, er kann nur das Einschreiten anregen. Sein Vorschlag der Richter aus dem Volke gehört in den Zukunftsbau.

Abg. Berner (Antif.): Wir begrüßen die Vorlage, wünschen aber, daß die Möglichkeit der Reineide eingeschränkt werde. Die ausführliche Führung des Protokolls, wie sie vorgesehn, ist durchaus wünschenswert.

Abg. Schmidt-Narburg (Zentr.): Die Vorlage unterscheidet sich leider nicht wesentlich von der vorjährigen, den Wünschen der Kommission hätte mehr Rechnung getragen werden müssen. Ich wünsche das Jünger-Männer-Kollegium beizubehalten. Die sogenannten Garantien möchte ich nicht aufgeben sehen.

Preuß. Justizminister Schmidt: Wenn die Beratung eingeführt wird, werden die Garantien überflüssig. Auf die vorgeschlagene Befestigung der Strafkammern legt die Regierung besonderes Gewicht. Die kleineren Gerichte haben heute nicht genügende Arbeit. Die zwei Instanzen werden die Staatskasse sowie schon belasten.

Nachdem sich der Abg. Weh (freil. Sp.) zur Vorlage ablehnend geäußert hatte, wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Die Mündeln des Herrn Pfarrers.

8) Aus dem Portugiesischen v. Franziska Vanger. (Fortsetzung.)

„Ich vergleiche mich mit keinem Vieh,“ brumnte Joao da Squina, ein wenig durch Daniels respektvolle Höflichkeit von seiner unangenehmen Meinung zurückgebracht; „ich vergleiche mich mit keinem Vieh, — aber Sie, junger Herr, halten alle Leute für Affen, sagt Ihr Vater doch.“

„Ich denke nicht daran —“ beteuerte Daniel, „mein guter Vater hat da eine ganz falsche Auffassung von der Sache. Ich habe eine Heilung die Affen beobachtet, sie sehen ganz ähnlich wie anständige Leute, sie trinken beinahe so, sie waren so klug und freundlich, da wollte ich an ihnen lernen, Senhor Joao, wie ich mit meinen Patienten umgehen soll, weil die Menschen sich nicht entschließen können, wie es scheint, mich als Arzt anzunehmen. Zum Beispiel, hochverehrter Senhor Joao, ich stelle mir vor, ich stünde in diesem Augenblick einem alten Pawian gegenüber, er würde mir gerne seine Pfote geben, während Sie“ — Daniel senkte demütig und beschämte, worauf Joao die Hände aus dem Schutze zog und sie nun dem jugendlichen Doktor auf den Labentisch legte.

„Nu, nu — so war's nicht gemeint,“ sagte er mit einer Art Wohlwollen. Daniel schaute ihm der gewohnten Form zuliebe an den Fuß, aber er hatte schon beim bloßen Anblick der blauen Extremitäten des wackeren Senhor dessen Heben erkannt und sagte gravitätisch:

„Sie leiden ohne Frage an einem äußerst schmerzhaften Rheumatismus, Senhor Joao?“ „Sieh, — das Rücken weh doch mehr, wie ich dachte,“ sprach sich Senhor Joao in seinem Innern über das Wissen unleser Daniel aus und begann ihm eine umständliche Beschreibung seiner Zustände zu geben.

Wir müssen nun gesehen, daß Daniel nicht sonderlich aufmerksam zuhörte; er ließ den Affen reden und unterließ sich einzuweilen mit dem schwarzfunkelnden Augenpaar der Senhorita Franziska, das ihm allerlei Interessantes mitteilte, Interessanteres wenigstens wie der Rheumatismus eines mürrischen Labenthabers.

Als Joao verstummte, schaute sich Daniel bemüht, etwas zu sagen; er griff sich wie im Nachdenken an die Stirne und erwiderte darauf:

„In diesem Falle dürfte Arsenik das Beste sein.“ Mit einem Schlage sank Daniel wieder in der Meinung des Vaters der schönen Franziska. „Arsenik?“ schrie er und wich von neuem in seine Ecke zurück, „das ist ja Gift, damit bringe ich die Affen um!“ Wüte sehr, dann behandeln Sie mich lieber wie einen Affen.“

Vergeblich legte sich Franziska ins Mittel, vergeblich ermahnte Senhora Xereza als kräftiger Kulturs, das neu erwachte Mißtrauen ließ sich nicht wieder einschliffen.

„Nacht, was ihr wollt, ich will mit einem Giftmischer nichts zu thun haben,“ schloß endlich der empörte Kaufmann die Unterhandlungen und verschwand in seinem geliebten Keller.

Daniel schaute sich tief gebenedigt über erste Krankheitsfälle, die, wie er sich in

gehand, nicht nur an der Voreingenommenheit Senhor Joaos so kluglich zu schanden wurde. Weder Franziskas läche Blicke und Gebärden noch Xerezas süße Worte richteten ihn auf; er war kurz abgesehen und entzerrte sich mit dem schmerzlichen Gefühl einer selbst verschuldeten Niederlage.

12.

Als Daniel von den da Squinas fort ging, lenkte er seine Schritte nach dem schattigen Kirchhofe, auf welchem Padre Bezerra einst seinem Vater Mitteilung machte von dem Verhältnisse des Anabens zu Guida. Gedankt schlich der junge Doktor unter den prächtigen Ulmen einher; er machte sich Bewußtsein über die leichtfertige Art, mit der er seinen armen Krankenbesuch beizubehalten, er schaute das Bedürfnis, sich selbst anzulügen, und schaute sich nach einer geistesverwandten Seele, aber von dem Pfarrer, von Joao Semana, zu welchem er in kürzester Zeit in ein herzliches Verhältnis getreten, trennte ihn in diesem Augenblicke die Kunst des Altersuntertriebes, und jugendlichen Umgang oder gar Freundschaft bot ihm die Heimat einzuweilen nicht.

Er warf sich auf eine Bank, versenkt in trübliche Betrachtungen, die ihn so einnahmen, daß er den, allerdings sehr leichten Schritt einer weiblichen Person nicht vernahm, die unbedenkt von ihm hätte weckgeben können, es vielleicht auch beabsichtigt, wenn nicht die Gleichgültigkeit, die ihr zum Helppengen der Gräber ihrer Mutter, ihres Vaters und ihrer Stiefmutter gedient, ihren zitternden Händen entgingen — worum

zitternd, möge die freundliche und scharfsinnige Deflerin aus mitteilen — und polsternd gerade vor Daniel niedergefallen wäre.

Der junge Mann sprang von seinem Sitz auf und stellte die Kränze ihrer Deflerin zurück, bei welcher Gelegenheit er einen Blick in das ganz in Wutpurpur getauchte holde Antlitz thun konnte.

„Guida!“

Es gibt Geschäfte, die sich von der Zeit an, da die kindlich verweichte Form eines bestimmteren Ausdrucks annimmt, bis in das hohe Alter hinein so wenig verändern, daß man sie selbst nach langem Nichtsehen sofort wiedererkennt. In solchen Erscheinungen gedrehte Margarida; aus dem Kleinen lernbegierigen Mädchen im armlischen Kleider war eine herrliche Jungfrau erblickt, die ihrem Freunde in zwar einfachen, doch anmutigen Gewande gegenüber stand; die volle weiche Wangen, die roten Lippen vermischten jede Spur vergangener Not, aber es blieb der nachdenklich ernste Zug zwischen den schön gezeichneten Brauen, es blieben die sanften unglücklichen Augen und machten es Daniel leicht, seine erste und einzige Schülerin wieder zu erkennen.

„Guida!“ — Er bot ihr die Hand, sie legte ihre kleine Rechte umfänglich hinein; er zog sie neben sich auf die Bank und, als wäre es gestern gewesen, daß Daniel sich von dem Pfarrer zu Margarida stahl, saßen sie nebeneinander, sich lächelnd in die Augen blickend, in gänzlichem Vergessen der langen Trennung. Die noch nicht gelidete Gegenwart machte ihre Rechte in dessen Könnel genug gefüllt. Daniel, durch

Von Nah und Fern.

Wegen eines Verstoßes gegen die Bauordnung ist ein Grundbesitzer in Hannover empfindlich bestraft worden. Derselbe hat einen Neubau aufgeführt nebst einem Hinterhaus, wobei jedoch dieses um etwa 18 Zentimeter zu nahe an das Vorderhaus gekommen ist, so daß also der Hofraum nicht die vorgeschriebene Größe hat. Das Baupolizeiamt hat infolgedessen dem Besitzer aufgegeben, das Hinterhaus weber für Wohnzwecke noch zu Arbeitszwecken zu verwenden. Auch das Anerbieten des Besitzers, daß er eine Summe — man sagt 1000 Mk. — an die Armenkasse zahlen wolle, hat an der Polizeiverfügung nichts geändert. Es wird daher wohl nichts als der Abbruch des Hinterhauses übrig bleiben.

Im Krankenhaus zu Leipzig ist am 11. d. die unglückliche Frau Grabe gestorben, die am letzten Sonntag vor Weihnachten in einem plötzlichen Anfälle von Wahnwitz ihre drei Kinder aus dem vierten Stock ihres Wohnhauses in den Garten warf und dann selbst nachsprang. Eines der Kinder starb damals sofort, aber die beiden anderen haben sich von dem schrecklichen Sturz wieder erholt; auch die Mutter hofften die Ärzte durchzubringen. Diese Hoffnung erwies sich jedoch als trügerisch.

Ein dreifacher Mordversuch wurde bei Allagen im Kreise Arnberg verübt. Ein Arbeiter lauerie, im Walde versteckt und mit einem Gewehr bewaffnet, drei ihm feindselig gestimmten Männern auf und feuerte verschiedene Schüsse auf sie. Alle wurden erheblich verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Fälligkeit totgeragt. Vor etwa 5 Jahren ging einem Einwohner von Löwenberg behördlicherseits die Nachricht zu, daß sein Sohn in einer Stadt Oberschlesiens gestorben sei. Als Beweis ging dem Vater die Sterbeurkunde zu. Die Beerdigungskosten wurden prompt bezahlt. Am vergangenen Sonntag ist zur Freude der Eltern der tot gemeldete Sohn wohl und munter bei ihnen angelangt. Es werden nun Recherchen über die sonderbare Verwechslung eingeleitet werden.

Durch eine Gasexplosion, die sich in der Thomashauserei in München ereignete, wurde der Arbeiter Joseph Wanner getötet. Der Verunglückte, ein braver, fleißiger Mann, der durch die Gewalt der Gase wohl 10 Meter in die Höhe geschleudert worden war, bot einen gräßlichen Anblick: das Gesicht war geschwärtzt, Bart und Kopfhair verjagt, die Kleider zerfetzt und angebrannt.

Durch eine Verwechslung von Arznei mit Karbolsäure hat in Kolmar im Krankenhaus der Niederbranner Schwestern der Kammerfeger Johann Rehler den Tod gefunden. In der Nacht fand er eigenmächtig auf und wollte von einem Schlaftrank nehmen, von dem ihm die Schwester kurz vorher einen Löffel voll gegeben hatte. Er ergriff aber statt des Schlaftranks ein Fläschchen mit Karbolsäure, das für einen anderen, im selben Zimmer liegenden Mann benutzt wurde, und nahm einen Schluck. Gleich merkte er den Irrtum, stand abermals auf, um Wasser zu trinken, war aber nach wenigen Minuten eine Leiche, trotz der Bemühungen seiner zwei Zimmergenossen und der eifrigsten herbeigeholten Schwester.

Alte Leute. Der älteste Mann des Dorfes Madern i. Gf., Georg Wegler, wurde am Donnerstag begraben. Er zählte 93 Jahre. Doktor und Apotheker haben während dieser ganzen Zeit niemals einen Groschen an ihm verdient. Vor zwei Jahren hatte er die Influenza; er kurtierte sich aber mit Rotwein, den ihm eine wohlthätige Dame reichlich zutommen ließ, als sie von dem neuen Kurmittel erfuhr. Man riet ihm an, er solle auch Fleischbrühe nehmen, aber er erklärte, daß er von Fleisch nie etwas habe wissen wollen, außer von Schweinefleisch. Von dem letzten hatte er aber eine um so höhere Meinung: „Mein Vater selig hat uns oft gesagt,“ meinte er nach dem M. Vbl., „vor jeder Sau soll man die Stapp abziehen.“ — Ganz besonders geeignet zur Erlangung eines hohen Alters erscheint das freundliche Städtchen Borsch beim Obiltenberge. Von dreizehn-

hundert Einwohnern starben dort 1895 nur 12; danach waren drei über 90 Jahre alt, drei über 70 und weitere drei über 60 Jahre. Der erste Tote von 1896 zählte 94 Jahre und war gleichfalls stets ferngesund, bis ihn vor einigen Jahren ein stiller Sturz zum Gebrauch von Krücken nötigte. Damit begab er sich, bis in seine letzten Tage noch, jeden Morgen in die Kirche. Seine Schwester zählt, wie der Gf., schreibt, 90 Jahre.

Den Wildschweinen der Komtater Gebirge rächen die Forstbeamten in dieser Zeit mit aller Energie auf den Leib. Fast täglich werden die sogenannten Saujagden abgehalten. Jedoch ist es höherer Befehl zufolge nicht gestattet, große Treiben zu veranstalten, weshalb man sich immer mit den Einzelstücken begnügen muß. Nichtbestimmter Art aber bis jetzt in der Kassauer Oberförsterei allein 12 Stück dieser Tiere zur Strecke gebracht worden, während sich die Zahl sämtlicher in der Gebirge erlegten Wildschweine schon auf über 40 belaufen soll.

Hunde sind Kindern gefährlich. Die 12 jährige Tochter eines Besitzers bei Wiltfellen ist an den Hundebiss gestorben. Das Mädchen hatte ein Stubenbündchen wiederholt geliebt.

Der französische Scharfrichter Deibler soll sich demnächst nach Corfica begeben, um den zum Tode verurteilten Kaiser Ignazio Bonelli zu enthaupten. Aber diese Reise ist ihm höchst unangenehm und macht ihn sehr besorgt, denn „Monsieur de Paris“ hat große Furcht, daß ihn einer von den zahlreichen Vandalen-Freunden Bonellis durch einen wohlgezielten Schuß niederstrecken könnte. Deibler war schon einmal nahe daran, im Vatikan Napoleon seine Knochen zu lassen. Damals sollte der berüchtigte Kochini hingerichtet werden. Von den Inselfremden überaus feindselig empfangen, mußte Deibler Tag und Nacht von Polizisten und Soldaten bewacht werden, und am Tage der Enthauptung Kochinis war ein großes Aufgebot von Truppen notwendig, um zu verhindern, daß der Henker geflüchtete werde. Es ist daher begreiflich, daß ein neuer Ausflug nach Corfica dem „Monsieur de Paris“ nicht sehr gelegen kommt.

Hunger gestorben. In London sind nach einem parlamentarischen Ausweise im Jahre 1894 39 Personen Hunger gestorben bezw. infolge von Nahrungsmangel zu Grunde gegangen. 1893 waren es 53. Direkt verhungert, so heißt es, sind 1894 nur zwei. Der eine Fall kam in dem fashinablen Distrikte Westminster vor und der andere im Arbeiterviertel Southwark. Im Ostenbe hat selbstamtweise keine Leichenbeschauerjury auf „Tod durch Verhungern“ erkannt. Aber in 14 Fällen erfolgte dort der Tod infolge von Krankheit, Strapazen und Nahrungsmangel. Bezeichnend ist es, daß diese 14 sämtlich auf der Straße aufgefunden wurden, trotzdem ihnen doch der Eintritt in das Arbeitshaus freistand. Von den 14 im Ostenbe erzielten nur 3 Armenunterstützung, und das auch in Form von Arzneien. In Mittel- und West-London ereigneten sich 9 solcher Fälle in den Arbeitshäusern, einer zehn Stunden nach der Aufnahme. Die Mehrzahl der 39 Unglücklichen litt an Hals- und Lungenerkrankung, Schwindsucht und Verkrüppelungen.

Zur Feier des 150. Geburtstages Pestalozzis wurden am Sonntag in der ganzen Schweiz Feiern veranstaltet, die zumeist in Gesangsveranstaltungen und Aufführungen von Festspielen bestanden. Für den Pestalozzifonds sind bisher 25 000 Frank eingekauft, darunter 14 000 Frank von Schulkindern.

Aus dem sonnigen Süden. Berichte aus den Abruzzen und aus Sardinien melden, daß die Verkehrswege und Eisenbahnen infolge starker Schneefälle unterbrochen sind. In der Provinz Sassari sind mehrere Gemeinden vollständig abgeschnitten. Der Schnee erreicht eine Höhe von 2 Meter.

Reiche Leute sind in New York Dieben in die Hände, die in das Haus des Milliardärs Isaac Burden in der 26. Straße einbrachen, während dieser mit seiner Frau in der Oper

war. Sie raubten Brillanten im Werte von 90 000 Dollar. Der Diebstahl gehört wenigstens zu denen, die es verschmerzen können.

Gerichtshalle.

Berlin. Daß man je einen Mann so schimpfen sehen! Und dazu mitten im Winter! Wie kleine Bäche riefelte es ihm unter den an den Schläfen festgeklebten Haaren über die feisten blassen Wangen herab, um an dem Doppelkinn von seinem rotgeschlammten Taschentuch aufgefangen zu werden. Er besaß sich zum ersten Male hinter den Brettern, die die Anklagebank bedeuten und da war seine Aufregung einigermaßen erklärlich. Eine Sämengehalt. Seine linke Schulter war bedeutend höher als die rechte, seine linke Hand, mit der er die Einfriedigung des Anklageraums umklammerte, war behaart und für irgend eine Handhabung nicht zu tagieren. Er hatte in seinem Wesen etwas Ungeklärtes, aber Gutmütiges — wie alle blassen Leute. Es schien, als wenn auch der Borstende mit ihm Mitleid hatte. — Wegen Sie sich nicht auf! Bezahlen Sie doch lieber die zehn Mark, die Ihnen von der Polizei wegen groben Unfugs auferlegt sind und ersparen Sie sich doch die Verhandlung, von der sie voraussichtlich doch nichts erleben werden.“ Gott bewahre, er schimpft noch stärker. „Nein, Herr Präsident, der größte Unfug liegt auf der jenseitigen Seite!“ — Bor.: Sie haben doch am Abend des 23. September Ihre Frau auf dem Kurfürstendam vor dem Zoologischen Garten geprügelt und dadurch einen Aufstand verursacht? — Angekl.: Aber warum? Der ist bei mir erzählt? — Bor.: Wenn Sie es kurz machen, ja. Wegen Sie nicht mit Ihrer Frau in Scheidung? — Angekl.: Jawoll, um et ist ein wahrer Sejen, der nur noch zwei Termine sind. Denn ich der Jappen ab. Wat ist mit die Frau durchjemaßt habe, da is' i Gade von weg. Sie haben se ja eben jesehen. Allen is sie ja man, aber ein Wundwurf hat sie, da is eine alle Fraumenfrau ein Automat jehen. Ich bin Kartoffelhändler und noch nich aus Dummstorf, indem ich alle Woche bis in' i Magdeburgsche rinfomme, aber die Frau hat mir runjeneri, die bin ich nich jewachsen. Im immer mühte ich hören, der sie eine jebildte schäpliche Beamtentochter un ich man ein dummer Kartoffelhändler wäre. — Bor.: Also kurz und gut, Sie haben, wie man zu sagen pflegt, ein Paar in der Ehe gefunden. — Der Angeklagte vergiebt Ströme von Schweiß. — Gen Haar, sagen Sie? Sagen Sie lieber eine Hand voll Worten. Herr Präsident, wat ich ausjehanden habe. — So, nun hängt er auch noch an zu meinen. — Bor.: Aber seien Sie doch kein Kind und verheiraten Sie uns mit einer Mührzene. — Angekl.: In bei all ihrer Klugheit verhand se nich einen ordentlichen Jappen Offen zurechtzumachen sie hatte die schäpliche Rüche gelernt, sagte sie immer, aber die konnte sie ooch nich. Mein Magen kramt sich noch, wenn ich an ihre Schweinereien mit Rosenauce und ihren Kalbsbräjen mit Jint denke. — Bor.: Das ist allerdings eine sonderbare Zusammenjetzung. Aber kommen Sie jetzt zum 23. September. — Angekl.: Seitdem ich mit ihr in Scheidung seie, wohnt sie bei ihrem Schwager, der hier Portier ist. Sie wollen nun natürlich einen ordentlichen Posten Alimente von mir rausjchlagen; denn ich habe Vermöjen, Sie könnte ja denn hernach leben wie 'ne Fürstin. Aber ich sage immer, eine Frau, die nich tochen kann, is wie'n Jerd, dat nich zieht, oder wie'n Karnaljenvogel, der nich singt, oder wie'n — — Bor.: Kommen Sie zur Sache! — Angekl.: Ja so. Also an dem bewußten Tage jeh ich nach'n Zoologischen Garten, um ein bißchen uff andere Jemanden zu kommen. Wie ich da nu so dort' Kleinenhaus sehe un jerade austreche, wie viele Jentner Kartoffeln die beeben Reile woll im Laufe des Jahres vertilgen, da sehe ich mit einem Male, der uff die andere Seite von' i Jitter meine Frau un ihre Stippkath steht. Sie lachen alle so recht höhnlich, als sie mir jewahr wer'n, un meine Frau juckt als jebildete schäpliche Beamtentochter so recht verächtlich von der Seite aus. Ich denke in meinen Sinn, der ich mir leber den Anblick nich ärjern will un jeh langsam weiter. Wie ich nach einje Zeit vor die

Kamelle stehe, fällt et mir uff, der die Bank ich von hinten un mir vorjammeln un lachen. Ich denke, sie lachen leber die unjerschieden Lere un lache mit. Endlich koppt mit ein feiner Herr uff die Schulter un sagt: Hören Sie mal, mein lieber Mann, da hat sich einer einen schlechten Biß mit Ihnen erlaubt. Un denn macht er mir dieß Schild Papler los, wat man sich leber den Taillenknoß jedrückt hatte. — Der Angeklagte wischt sich den Schweiß ab und überreicht dem Borstenden einen Bogen Bavier. — Bor. (liest): Kamelophant aus Kassubien, Geschlecht des Konfals Wilhelm Schönanl. Das ist allerdings ein schlechter Biß. — Angekl.: Wir da zum Spektel in 'n Zoologischen Garten ausjuführen? Da soll man nich aus die Haut fahren? Der meine Frau die Anstifterin von die Jeshichte gewesen is, der stand bei mir bombenfest. Un als ich ihr denn jrade vor dem Ausjange bejagete, da konnte ich nich an mir halten, ich habe ihr een paar Dinger mit meinem Stod überjzogen. — Bor.: Nun, ja, dadurch ist natürlich der Aufstand entstanden. — Der Angeklagte erzelt nur, daß die Geldstrafe auf 5 Mk. ermäßigt wird.

Gemeinnütziges.

Gegen Diphtheritis ist Honig ein gutes Vorbeugungsmittel, weil bei häufigem Genuß derselben die darin enthaltene Ameisensäure die Diphtheritispilge nicht aufkommen läßt. Man lasse die Kinder daher häufig, möglichst täglich Honig essen. Derselbe ist außerdem sehr nahrhaft, da er direkt ins Blut übergeht.

Um das Schielen der Kinder zu verhüten, erfordere der Augenarzt Dr. Kroll eine besondere Art von Stereoskopbildern, nämlich mit zwei ungleichen sich gegenjettig aber ergänzenden Bildteilen, die im Stereoskop bei richtigem Sehen zu einem Bilde vereinigt erscheinen müssen. Diese Bilder sollen angewendet werden, sobald ein Kind durch hin und wieder sich zeigende fehlerhafte Stellung seiner Augen auffällt oder häufig einen unklaren Blick darbietet; denn dann ist die Gefahr des dauernden Schielens vorhanden. Wie durch das Turnen die allgemeine Muskelatur des Körpers, so werden durch das Sehen mittels Stereoskop die Muskeln der Augen gestärkt. — Die erwähnten Bilder sind jetzt in neuer, von Dr. Berlin verbesselter Auflage im Verlage von Leopold Voß in Hamburg erschienen und kosten 3 Mk.

Sanites Merisi.

Das größte Standsamt Deutschlands ist unstreitig das Standsamt München I, denn es umfaßt nach der letzten Zählung 331 136 Seelen!

Hundertjähriges Bestehen der Homöopathie. In diesem Jahre wird gerade ein Jahrhundert verfloßen sein, seit der Stifter der Homöopathie, Samuel Hahnemann, in dem von Hufeland herausgegebenen „Journal für praktische Heilkunde“ den Versuch über ein neues Verfahren zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneistoffen veröffentlichte, die von ihm erfundene, nachher als Homöopathie bezeichnete Heilmethode gründete, und somit auch die Diskussion über das neue Heilverfahren eröffnete.

Die bedingte Verurteilung, die in Belgien so erfolgreich angewandt wird, findet jetzt auch in Schrettreisen Anfang und in dem Antwerpener Gymnasium (Athenäum) ist bereits ihr Grundlag eingeführt worden. Die Professoren und Lehrer erteilen „bedingte“ Nachbleibstunden. Die zuerkannte Strafe wird mit dem Grunde der Strafe in das Tagebuch der Klasse eingetragen. Führt sich der bestrafte Schüler innerhalb der von dem Lehrer festgesetzten Zeit tadellos, so wird diese Strafe erlassen und im Tagebuch ausgestrichen. Der Antwerpener „Matin“ berichtet, daß diese Neuerung sehr günstige Erfolge erzielt hat und die meisten Schüler durch ihr tadelloses Verhalten die Ausbühung der Strafe erwirkt haben. Das Tagebuch befindet sich täglich vor den Augen der Schüler, die somit stets zur Ueberlegung angeregt werden.

das Erscheinen Margaritas aus seinen schwermächtigen Betrachtungen gerissen, geneigt, die Welt im rosigen Lichte zu sehen, legte den Arm um den Nacken des Mädchens und rief: „Hier haben wir ja die Frau Doktor, welche Senhores und Senhoras, die Sie von einem Arzte verlangen, um sich von ihm behandeln zu lassen!“

Sank entzog sich Margarita der Umarmung und antwortete: „Wir sind keine Kinder mehr, Daniel.“ sagte sie ernst.

„Das ist auch sehr gut,“ sagte er lachend; „ich brauche keine Lektionen mehr bei Vater Pereira zu lernen, du brauchst keine Lektionen mehr zu hüten — ist das nicht herrlich? Ich bin nun ein Doktor geworden, dem nichts zu einer glänzenden Praxis fehlt als eine Frau, und die —“

„Steh hier!“

Margarita verachtete nicht in die Stimmung ihres Freundes einzugehen.

„Mit solchen Dingen sollte man niemals spotten, das liebt Gott nicht; wenn du eine Frau heimlich berührst wegen Krankheit, und ich glaube dir das gerne, mußt du ernsthaft darüber nachdenken und nicht leichtsinnig Scherze treiben.“

„Aber ich scherze nicht,“ sagte Daniel eifrig, „ich spreche über eine Sache, die hoch eigenlich schon in Ordnung ist; erinnerst du dich nicht, daß ich beinetwegen nicht Priester werden wollte, daß ich beinetwegen, Guida —“

„Das war nicht heute und nicht gestern, Daniel, darüber ist eine ziemliche Zeit vergangen, eine Zeit, in welcher du dich wenig um mich kümmerst hast.“

„Hatte ich Gelegenheit dazu? Ich kam in den Ferien nicht nach Hause, das wirst du durch Padre Pereira wissen.“

Guida nickte.

„Ich mache dir keine Vorwürfe,“ sagte sie leise, „ich bin nicht berechtigt dazu und will es nicht. — aber nicht du mit deinem Wutwort bei Klara warst, hättest du nach mir fragen können.“

„Ich würde wirklich nicht genau, ob meine Schwägerin Guida und meine Guida eine Person sei,“ versicherte Daniel mit abgerundeter Wahrfähigkeit des Tones; „mir dünnte es nur — die Gemüthsart.“

„Nun ich glaube dir, Daniel, und wenn es Gottes Wille ist, daß ich keine — keine Frau werde, ich bin dankbar dafür aus dem Grunde meines Jenseins, doch erst müssen wir uns von neuem kennen lernen, ehe wir weiter darüber reden.“

Daniel senfte.

„Du bist immer noch so vernünftig wie damals,“ sagte er, „ich komme mir ganz schlecht neben dir vor.“

Der junge Doktor meinte das aufrichtig. Ihm fielen die Kammerrisse wieder ein, die ihm vorher plagten, und er wünschte sein Herz zu entlasten.

Mit weiblichem Instinkt erriet Margarita sein Bedürfnis und kam ihm liebedoll entgegen. Sie verließen zusammen den Kirchhof; Daniel erzählte und fragte ihr alles im Bedrückende. Guida hörte ihm aufmerksam zu, redete, so gut sie es vermochte, und erteilte ihm auch nach Kräften die mehrfach geforderten Ratschläge, die freilich auf dasselbe hinausliefen, was Vater

Antonio und Joao Semana schon gesagt, nur daß es ihm aus ihrem Munde einleuchtender klang.

„Bist du mit Klara zur Eschhada kommen?“ fragte Daniel beim Abschied.

„Ich glaube nicht, ich gehe nicht gerne zu diesen Feiern.“

Daniel schmolte ein bißchen.

„Mache einmal eine Ausnahme, Guida,“ bat er nach einem Weilsen.

Margarita war sich noch nicht klar darüber; sie begnügte sich, mit einem Lächeln und einem herzlichen Händedruck zu antworten.

„So schied man in einem Fürvernehmen, welches bewies, daß des großen Pfarrers Gebete für das junge Paar nicht unnerhört geblieben.“

18.

Margaritas abnehmendes Verhalten gegen Daniels Werbung ging nicht aus Gleichgültigkeit gegen ihn hervor, am wenigsten aus berechnender Gesalligkeit; es war die Folge ihrer tiefen Erwünschtheit, die nichts Wichtiges unternahm, ohne Unterbrechung mit ihrem bewährten Ratgeber, die Folge eines edlen Stolzes, der erst erproben wollte, ob sie das ihr schließlich noch für Daniel bedeutete, was sie für den Knaben einst gewesen.

Gebuldig hatte sie die herbe Zeit der Trennung ertragen, sich in fleißiger Arbeit unter des Pfarrers Anleitung auf ein Glück vorbereitend, das ihr zuweilen unerreicherbar dünkte, darum schied es ihr Entweihung, so plötzlich am Ziel zu stehen. Sie wollte keine reife Frucht in den Schoß armeren haben, sie wollte sie selbst

in gläubiger Zuversicht auf Gottes Hilfe erlangen.

Aber freilich, das arme schwache Herzen sagte nein zu alledem, es verging in Jählichkeit und Sehnsucht nach Daniel und kimmerte sich blutwenig um den weilen Kopf.

In solchen Zwiepalt ihrer Gefühle und ihres Verstandes wandte sich das Mädchen in frommen Vertrauen zuerst an Gott, oder, sollte es ihr an Sammlung zum Gebet, an dessen ihr nächsten Verwalter seiner kostbaren Schätze, an ihren guten Vater Pere ra.

Auch heute begab sich Margarita, kaum von Daniel verlassen, nach des Pfarrers Hause. Auf der Schwelle begegnete ihr die Schwester mit Zeichen einer heftigen Bewegung, die an dem sonst in heiterer Stimmung sich zeigenden Mädchen sie in Verwunderung setzen mußten.

„Was ist dir, Klarinha?“ fragte Guida, besorg auf die geröteten Augen der Schwester blickend. „Wie gut, daß du kommst, Margaritinha,“ rief Klara, „geh nur gleich zum Senhor Parocho, er will mit dir reden wegen Daniel und —“

„Und, Klarinha?“

„Oh, der Pedro!“ schluchzte Klara in ihre Schürze hinein, „er ist so böse auf den Daniel, ganz wild, sage ich dir.“

„Aber um der Jungfrau willen, weshalb denn, Klara?“

„Er sagt, ich thäte schon mit ihm.“

Guida schüttelte den Kopf.

„Wie kann er denn so etwas sagen, daß ich ja Unfann.“

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsbank

in Zwickau,

(Kornmarkt).

Annahme von Baarzulagen zur Verzinsung. **Ched.-Verkehr** in provisorischem Conto. **Discontierung** und **Umlasse** von Wecheln und Anweisungen. **Eröffnung laufender Rechnungen.** **Domizilieren** für **Wechsel.** **Einlösung deutscher und ausländischer Coupons, Dividendscheine** und ausgeliefert **Werthpapiere.** **Kauf und Verkauf ausländischer Banknoten und Münzen.** **Bermittlung von Auszahlungen in Amerika.** **Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Pfandbriefen und Prioritäten.** **Gewährung von Vorkäufen auf Werthpapiere.** **Aufbewahrung und Verwahrung von Werthpapieren unter Kontrolle der Auslösung u. s. w.** **Abtrennung und Einziehung der Coupons** und **Dividendscheine.** **Versicherung von Effekten gegen Courdverlust bei der Auslösung.** **Bermittlung von Privat-Transfers** unter eigenem Verschluß der Mitglieder.



Kampfgenosse 1870/71

Aue.

Um zahlreiche Theilnahme am

Fest-Commerz

den 18. Januar im blauen Engel, Aue, ladet ein
Der Vorstand.

Generalversammlung
d. Vereins „Anappschaff“ z. Aue u. Umg.
Sonntag, d. 19. d. M. v. nachm. 1/2 3 Uhr an,
bei Hrn. C. D. Leonhardt,
der Gesamtvorstand.
wozu freundlichst einladet

Tagesordnung:

1. Vereins- u. Rechenschaftsbericht
2. Beschluß des 200 jährigen Stiftungsfest
3. Aufnahme neuer Mitglieder
4. Wohl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.

Erzgebirgs-Zweigverein Auerthal.

Generalversammlung

Montag, den 20. Januar,
worauf die Mitglieder auch hierdurch aufmerksam macht.
Der Vorstand.

Der Nachahmungen wird gewarnt!

Ein kräftiger Magen

und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, löst infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammenfügung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohltätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Gährbildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu **Mk. 1.25** und **Mk. 1.75** in:
Aue, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Bärenwalde, Zwönitz, Ströberg, Hartenstein, Wildenfels, Niederzschkau, Wilkau, Reinsdorf, Zwickau u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82**, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Geleit-Rheumatismus

Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Geleit-Rheumatismus** mit heftigen Schmerzen, Entzündung, Anschwellung u. Steifheit der Gelenke; Bewegungen der Glieder sehr schmerzhaft, teilweise unmöglich; belegte Zunge, trädem Harne, Hämorrhoiden, Verstopfung, Ausschlag, auf der Brust u. u. und konnte weder im Spital noch bei den besten Heilern erlangen. Schließlich habe ich mich an die **Privatpraxis** in **Wien** gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten, erachte ich für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Beachtung gemüß zu bezeugen. **Herrn Dr. J. S. Wolfenberger, Arzt** am **Städt. Krankenhaus** in **Wien**, den 12. März 1895. **Der Stadtmann J. S. Wolfenberger**. Versteht nach allen Umständen Briefporto 20 Pf. Man adressiere: „An die Privatpraxis in Wien (Schweiz).“

Sonnabend, den 18. Januar 1896 fällt meine Sprechstunde in Aue aus. Dafür werde ich Montag, den 20. Januar 1896 nachm. in Aue zu sprechen sein.

Sonst regelmäßig jeden Mittwoch und jeden Sonnabend nachm. in Aue (Rest. Lederschürze) persönlich zu sprechen.

Schneeberg, den 15. Januar 1896.

Richard Raabe,

Rechtsanwalt beim Königl. Landgericht in Zwickau.

Täglich frische
Schaum, Sahn- u. Wasserbrotchen,
sowie täglich frische **Pfannkuchen** mit verschiedenen Füllungen empfiehlt die Bäckerei von
Jm. Reutirchner, Aue.

Brot-Austräger
d. 16.

Eine elegante
Saloneinrichtung,
schwarz, mit olt. Plüsch, eine Speisezimmer-Einrichtung massiv Eiche, sowie Saaltrone und Delgamöde sind äußerst preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. Blattes.

Für lucrative
Vertretung
event. mit **Commissions-Lager** für Aue und weitere Umgegend wird ein gewandter

Kaufmann
der bei **Colonialwaarenhandlung** eingeführt, gesucht.
Offerten unter N. 278 an **Haasenstein & Vogler A. S. G.** Chemnitz erbeten.

Pferde-Verkauf.
Unser diesjähriger 1. Transport volljährige hochedle
Reit- u. Wagenpferde
ca. 120 Stk. in allen Größen u. Farben, Ein- u. Zweispänner, sowie leichte u. allerschwerste 1. Klasse dänische u. belgische Arbeitspferde ca. 50 Stk. ist eingetroffen und steht unter Garantie zu soliden Preisen zum Verkauf.

Muhage & Co., Chemnitz,
Reitbahnstraße 5/7.
filiale Dresden, Wiesenhorst 8.

Reisen auf Abzahlung
der **Reisegesellschaft „Bavaria“**
in **Nürnberg.**

Billigstes u. bequemstes Reisen für Jedermann!
Lorenzverzeichnis (Prospecte zc.) bitten zu verlangen gratis und franco bei unserem Vertreter in

Chemnitz,
Herrn Forst Ulrich,
Königsstraße 14, I Telephon 533.

Echt Norweg. Schneeschuhe,
à Paar von 9—12 Mark verkauft billigst
W. Kopschütz, Raschau.

Das Neue Blatt
Herausgeber: **Frans Hiroch.**
Mit Gratis-Beilage **Neueste Mode**
Preis pro Quartal **Mk. 1.00.**

Das Neue Blatt bringt in jeder Nummer ein Heftchen: Die Hausfrau, worin alle die deutsche Hausfrau interessirenden Fragen behandelt werden.

Das Neue Blatt enthält für jeder Deutschen werthvolle Anzeigen-Lexikone über alle in der deutschen Sprache getriebenen Fremdwörter.

Das Neue Blatt ist unter allen erscheinenden deutschen Heftchen das billigste, denn es kostet incl. Mode-Beilage **Mk. 1.00 pro Quartal.**

Das Neue Blatt ist, ohne Ausnahme, das reichhaltigste, vielseitigste und originellste Heftchen, welches in Deutschland erscheint.

Das Neue Blatt bringt in jeder Nummer **Preis-Räthsel u. -Fragen** und hat auf diese Weise an 100 Personen schon circa **100 Mk. erspart.** Es hat jeder Abonnent Gelegenheit, durch etwa 100 Räthsel in der Lösung und Beantwortung solcher Preisfragen das ganze Jahres-Abonnement auf **Das Neue Blatt** zu erlangen resp. dieses Blatt unentgeltlich zu erhalten.

Jede Bezahlung, Post-Anzahl (1895er Post-Katal. No. 4764), sowie jeder bessere Colporteur schenkt Belegungen auf „Das Neue Blatt“ an.
A. H. Payne, Leipzig.

Behufs Einführung der
Spitzenlöpfelei
in eine geeignete Gegend Deutschlands sucht eine Fabrik, eine tüchtige

Lehrerin,
welche auch die Rührung übernehmen könnte. Offerten mit Gehaltsangabe sub. N. 4539 an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten.

Von **Senkersdorf** bis **Niederzschkau** ist ein

Portemonnaie
mit Inhalt verloren worden. Der eheliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen 5 Mk. Belohnung in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat

Bäcker
zu werden, kann sofort oder Oftern in die Lehre treten bei **Bäckermeister Albin Klingner, Neustädtel.**

Ein fleißiges ordnungsliebendes

Dienstmädchen
für sofort oder später gesucht.
Zu meiden in d. Exped. d. Bl.

Gegen Magenbeschwerden.
Appetitlosigkeit und schwache Verdauung bin ich gerne bereit, Allen ein von vielen empfohlenes Getränk unentgeltlich in Aussicht zu stellen, welches mich allen Mann von langjährigem Leiden befreite.
E. Schelm, Kreislehrer a. D. in **Erfurt.**

Loose à 50 Pfg.
des **„Geflügelzüchter Vereins Auerthal“**
zu der vom 25. bis 27. Januar stattfindenden „Wägel-Ausstellung“ mit Verlosung sind zu haben in der Exped. der **Auerthal-Zeitung.**

Frische reine
Naturfettbutter
Postcoll ca. 10 Pfd. 7 Mk. 20 Pfg.
Halbsteule 10 Pfd. 4 Mk. 20 Pfg.
vers. portofr. pr. Nachn.
Weberstädt, Ortelsburg.

Deutscher Immobilien-Anzeiger
München I.
12 Nummern = 2 Mk. 20 Pf. —
Für Abonnenten 16 Pf. — Neueste Nummer 20 Pf. **Central-Organ f. Immobilien- u. Hypotheken-Verkehr.**

Schachklub Auerthal.
Jeden Freitag
Spiel-Abend
im Restaurant „zur Lederschürze“.
Gäste sind willkommen.

Pfund's Milch-Seife
Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
in **Dresden.**
Zu haben in den meisten Apotheken, Drogerien, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Handlungen.

Visitenkarten
in bester Ausführung mit Goldschnitt, in allen Sorten Ballfarben, liefert schnell u. billig die
Auer Zeitungs-Druckerei.